

Berlin Kollektiv Nights

Tobias Richtsteig. Ende November. Die Berliner Jazzfans und Feuilletons hatten Nils Landgrens JazzFest gerade verdaut und hinter sich gelassen, da kündigte sich schon das nächste an: Die *Kollektiv Nights*. Zwar sind zwei Abende mit jeweils drei Bands noch kein »Gegenfestival«, Aufmerksamkeit erntete das kleine Jazzwochenende dennoch. Und genau darum war es dem Jazzkollektiv Berlin gegangen, einer Musiker-Initiative, die Gerhard Gschlößl, Marc Schmolling und Wanja Slavin im Dezember 2007 gegründet hatten und die inzwischen zusammen mit Daniel Glatzel, Larry Porter und Felix Wahnschaffe sechs profilierte Protagonisten der zeitgenössischen Szene Berlins vereint. Vorbilder für dieses Kollektiv finden sich in ganz Europa – sie heißen »El Gallo Rojo« in Italien, »Yolk« in Frankreich, »F-ire« in Großbritannien, »Jazzwerkstatt Wien« in Österreich, »Fiasko« in Finnland, »MÄÄK'S SPIRIT«

ohne Harmonie-Instrument die Bühne des RAW-Tempels – kaum mehr als ein Holzschuppen, der von einem Verein zu soziokulturellen Zwecken betrieben wird – buchstäblich anwärmte. Der passend dimensionierte Veranstaltungsraum war zu Beginn mit etwa 70 Besuchern nicht leer, fasste aber auch die rund 200 Zuhörer am zweiten Abend. Das zahlreiche Publikum bestaunte die ebenfalls dicht gedrängten 21 Musiker des Andromeda Mega Express Orchestra um den Komponisten und Saxofonisten Daniel Glatzel. Das kammermusikalisch groovende Großensemble mit Streichern, Bläsern, Harfe und Vibraphon war nach seinem Auftritt beim JazzFest Thema in angeregten Gesprächsrunden gewesen. Während diese Symbiose aus klassisch-romantischem Klangbild und swingender Motorik bisweilen an den SciFi-Sound der 60er Jahre erinnerte, griff das Gropper/

Slavin Nonett auf die Formen der funkrockigen Fusionbands der 1970er zurück. Wieder mit dem großartigen Ronny Graupe an der Gitarre und zwei Schlagzeugern, entwickelte die Bigband teilweise hippieske *Hair-Grooves* aus Coleman'schen Harmolodics, verwandelte freie



Kollektiv Nights
Bild: Johanna Diehl

in Belgien, »Umlaut« in Schweden. Die Verhältnisse der Produktion und Aufführung von Musik in die eigene Hand zu nehmen, ist das erklärte Ziel solcher Initiativen, und auch in Berlin ist der erste Schritt auf diesem Wege – ein eigenes Festival.

Dass die sechs Kollektivisten auch selbst im Programm der ersten Kollektiv Nights vertreten waren, lag nahe; nur der amerikanische Pianist Larry Porter, seit Jahrzehnten Berliner, machte hierbei die Ausnahme. Anstelle seines Trios trat das deutsch-dänische Gitarrentrio Spoom mit Ronny Graupe (g), Jonas Westergaard (b) und Christian Lillinger (dr) auf, das mit kammermusikalischen Miniaturen letztlich doch jazziger improvisierte als tags drauf Felix Wahnschaffe und Das Rosa Rauschen mit John Schröder an der Gitarre. Das alteingesessene Quartett bewegte sich bei aller Rockenergie etwas steif durch die Welturaufführung eines neuen Programms, das erst im Frühjahr 2009 auf CD erscheinen soll. Als ein weiterer bekannter Name im Programm firmierte die Vierergruppe Gschlößl um den Posaunisten Gerhard Gschlößl, der mit Rudi Mahall (bcl), Johannes Fink (b) und wiederum Schlagzeuger Christian Lillinger und spielfreudig gelöstem Post-post-Free-Bop

Klangspielereien in notorische Ostinati, die auch von Jaga Jazzist hätten stammen können.

Auch eine Kleinst-Besetzung stand im Programm der Kollektiv Nights: Marc Schmolling feat. Iris Romen. Das Duo war für die *Songs* des Pianisten Schmolling erst im Oktober mit dem Berlin Jazz Award ausgezeichnet worden. Unter der Preiskategorie »German Real Book« war die Stilistik des Duos treffend eingeordnet, wie sich zeigte. Denn die chromatischen Wendungen der charmant von Iris Romen belebten Gesangslinien erinnerten stark genug an die Mitte des 20. Jahrhunderts, als der Jazz die vorherrschende Popmusik darstellte, dass Schmollings Klavier-Soli – mitunter als Barpiano-Einschub missverstanden – im Grundrauschen des gut gelaunten Publikums untergingen.

Offenbar versteht das Jazzkollektiv seine Veranstaltung nicht als Sezessions-Bewegung mit der Bemühung um Abgrenzung von bestehenden Strukturen, sondern eher als neue Marke mit überregionalem Signalcharakter. Die derzeitige Sechsergruppe ist offen für neue Mitglieder mit Lust zum Engagement. In Berlin organisiert sich der junge Jazz im Kollektiv.